

Anfänge und Entwicklung der Psychoanalyse und Kinderpsychoanalyse in Argentinien.

Kurzer geschichtlicher Abriß

An den Anfang sei gestellt, daß die Geschichte der Kinderpsychoanalyse in Argentinien so mit der Geschichte der Psychoanalyse insgesamt verwoben ist, daß es unmöglich ist, sie auf eine sauber abgetrennte Weise zu untersuchen. Das gleiche gilt für die enge Verknüpfung von Psychoanalyse und Psychologie, was ihre jeweilige Geschichte und ihre Arbeitsfelder betrifft: Die Entwicklung der Psychoanalyse in Argentinien geht - ganz im Unterschied zu Deutschland etwa - eng einher mit der Entwicklung der Psychologie, und das bis zum heutigen Tag. Der Studienplan der Fakultät für Psychologie der Universität von Buenos Aires (UBA) liest sich in großen Teilen wie das Programm eines Ausbildungsinstituts für Psychoanalyse, auch wenn gerade jetzt wieder Versuche im Gang sind, das dortige Psychologieverständnis dem internationalen "mainstream" (in dem empirische Methoden, Statistik und ein bestimmter Positivismus den Ton angeben) anzupassen. Aber die Schwierigkeit einer sauberen Abgrenzung unseres Themas geht noch weiter: Die Psychoanalysegeschichte Argentinien ist bisweilen nur schwer von der politischen Geschichte des Landes zu trennen, wie wir noch sehen werden. Bestimmte Umbrüche und Entwicklungsimpulse sind ohne Berücksichtigung bestimmter politischer Ereignisse nicht zu verstehen.

Diese enge Verflechtung der Psychoanalyse mit anderen Bereichen der argentinischen Kultur und Gesellschaft spiegelt sich im übrigen in der bereits in Reiseführern nachzulesenden "Omnipräsenz" der Psychoanalyse im Leben dieses

Landes und insbesondere in Buenos Aires, wo sich an fast jedem Kiosk die Zeitung "Actualidad Psicológica" findet, in der angesehene Analytiker schreiben, oder in dem bis heute existierenden "Freundeskreis der argentinischen psychoanalytischen Vereinigung", Unterabteilung der offiziellen psychoanalytischen Vereinigung APA, in dem sich seit deren Gründung bekannte Intellektuelle, Schriftsteller und Künstler austauschen (zu seinen illustren Mitgliedern gehörte etwa der berühmte Schriftsteller JORGE LUIS BORGES). Es gibt sogar Autoren wie INÉS JOSEFINA PUIG, die in einer Arbeit über die Geschichte der argentinischen Psychoanalyse die Hypothese wagt, daß die Psychoanalyse einen entscheidenden gesellschaftlichen Faktor bei der Entstehung einer kulturellen Identität Argentiniens bildete und das damit in Verbindung bringt, daß sie, in einem Land der Einwanderer, die ihre Vergangenheit hinter sich gelassen haben und einen neuen Anfang suchen, eine Basis zur Reflexion und zur Hoffnung auf eine andere - bessere - Zukunft anbietet. Das vorweg.

Wollte man die Geschichte der argentinischen Psychoanalyse mit ihrer Institutionalisierung beginnen lassen, müßte man im Jahr 1942 anfangen, als die Gründungsakte der APA, der "Asociación Psicoanalítica Argentina", unterschrieben wurde, die wegen der Kriegswirren aber erst 1949, auf deren Züricher Kongreß, als offizielles Mitglied in die IPA aufgenommen wurde. Bei einer solchen Setzung des historischen "Nullpunkts" würde einem allerdings ein langer Prozeß entgehen, in dem der Boden für die Psychoanalyse in Argentinien vorbereitet und bereits bestimmte Weichen für deren Selbstverständnis und Arbeitsweise gestellt wurden. Dieser Prozeß kann zumindest der "Vorgeschichte" der Psychoanalyse zugerechnet werden und es lohnt sich, ihn etwas genauer anzusehen.

Zu den ersten bekannten Persönlichkeiten in der Geschichte Argentiniens, die Fragestellungen aus dem Umkreis der Psychoanalyse aufgriffen, gehört JOSÉ INGENIEROS, prominenter Arzt, Psychiater, Philosoph, Soziologe und Kriminalist, mit gewissen Sympathien für das, was damals in Argentinien als "links" galt (bis in die Gegenwart ein sehr unscharfer Begriff in einem Land, in dem es eine relevante "linke" Partei im europäischen Verständnis des Worts bis heute nicht gibt - ein Grund für die gegenwärtige schwere "moralische" Krise Argentiniens, das noch vor vier Jahren seine Hoffnung auf die FREPASO gesetzt hatte, eine damals neue "linke" Gruppierung, die sich in der Regierung von *De la Rúa* buchstäblich in Luft aufgelöst hat. Um die Jahrhundertwende kam er auf einer Europareise mit der Arbeit CHARCOTS in Berührung und veröffentlichte 1904 ein Buch mit dem Titel "Die hysterische Erkrankung und die Suggestion", in dem er FREUD und BREUER erwähnt. INGENIEROS schlug als erster die Einrichtung von Ambulatorien in staatlichen Institutionen zur

Behandlung von Neurasthenie, Hysterie und anderen psychischen Störungen vor, für die keine Unterbringung erforderlich ist. Darüberhinaus sollten sich nach seinen Vorstellungen psychiatrische Krankenhäuser der Lehre und praktischen Ausbildung widmen. Sein Einfluß stieß auf Grenzen, nachdem er sich zuerst mit der *high society* von Buenos Aires wegen der Nichtzulassung zum Jockey-Club und schließlich gar mit dem damaligen Präsidenten AGUSTINO ROCA überworfen hatte. Die Bindung therapeutischer Angebote an kommunale Gesundheitseinrichtungen, Ambulatorien und insbesondere staatliche Krankenhäuser kann aber bis heute als Spezifikum der argentinischen Psychoanalyse gelten.

Ein anderer Fall für den Transfer-Effekt, insbesondere durch Einwanderung, war JAMES MAPELLI, der, ebenfalls zu Beginn des Jahrhunderts, eine Psychotherapie mit dem eigenwilligen Namen "Psychoinnervation" kreierte, die von der Reflexologie PAWLOWS inspiriert war, aber ähnlich der Psychoanalyse das Symptom auf bestimmte traumatische Ereignisse in der Geschichte des Patienten zurückverfolgte. Die Praxisräume stellte ihm der Chef eines öffentlichen Krankenhauses zur Verfügung. Später wurde seine Praxis geschlossen, weil die Mediziner mehr und mehr ihren Monopolanspruch auf die Durchführung von Psychotherapien durchsetzten (ein Monopol, das später gesetzlich verankert wurde - "ley Carillo" - und noch 1966, während der Militärdiktatur des Generals *Organía*, verschärft wurde). Diese Politik wurde übrigens von der APA bis 1987 so durchgehalten, als erstmals nach starkem politischem Druck die Psychoanalyseausbildung für Psychologen geöffnet wurde.

Einen sozusagen indirekten Beitrag zur Popularisierung der Psychoanalyse leistete ANIBAL PONCE, der sich nach Abbruch seines Medizinstudiums der psychologischen Forschung widmete und zum Mitarbeiter von JOSÉ T. BORDA avancierte (Gründer des bekanntesten psychiatrischen Krankenhauses von Buenos Aires, das seinen Namen trägt). Auch er erfuhr von der Psychoanalyse bei einer Reise nach Paris in den 20-er Jahren und tat sich nach seiner Rückkehr mit eher böartigen Polemiken gegen sie hervor. Aber in Form einer Spätwirkung trug er dann doch noch zum Siegeszug der Psychoanalyse in Argentinien bei: Er war nämlich Mitgründer des *Colegio Libre de Estudios Superiores* (Freies Kolleg für Höhere Studien), aus dem er ausdrücklich die Psychoanalyse als "unwissenschaftlich" verbannte. Aber wie das Leben so spielt, verwandelte sich einer seiner Schüler, JORGE THENÓN, nach dem Tod FREUDS 1939 von einem Gegner in einen Sympathisanten der Psychoanalyse. Schon vorher, anlässlich seiner Doktorarbeit in Medizin, kam es sogar zu einem Briefkontakt mit FREUD. Ja mehr noch als das, soll er später an einem frühen Versuch teilgenommen haben, eine psychoanalytische Vereinigung zu gründen, die aber scheiterte.

Das zu den "Vorvätern" sozusagen. In den 40-er Jahren war der Boden für die Aufnahme der Psychoanalyse in Argentinien soweit vorbereitet, daß eine Vernetzung ihrer Anhänger und in der Folge koordinierte Versuche zu deren Konsolidierung und Organisierung in Gang kamen. Das fiel zusammen mit der besonderen kulturellen Stimmungslage in Argentinien während des 2. Weltkriegs: am Rande der Welt und der Ereignisse gelegen und politisch in einer eigenartigen Ambivalenz zwischen formaler Neutralität und verdeckter Komplizenschaft der damaligen Militärregierung (Rawson, Ramírez, Perón) mit den von den Nazis geführten Achsenmächten. Das gab einer Art kultureller Basisbewegung Auftrieb, zu der die Psychoanalyse gehörte. Vielleicht liegt es an diesem Ursprung der argentinischen psychoanalytischen Bewegung in einer "Gegenkultur", daß ihre Organisationsform, selbst die der offiziellen Vereinigungen, weit mehr horizontal gegliedert und für Umbrüche von der Basis her offener ist als die der entsprechenden europäischen Vereinigungen. Diese Bewegung wurde obendrein durch exilierte europäische Psychoanalytiker verstärkt. Von einer dieser Figuren, MARIE LANGER, wird noch die Rede sein.

Die Gründungsakte der APA wurde am 15.12.42 unterschrieben von ARNALDO RASCOVSKY, ENRIQUE PICHON RIVIÈRE, ANGEL GARMA, CÉLES CÁRCAMO, MARIE LANGER UND GUILLERMO FERRARI HARDOY. Über den Anteil der sechs Gründungsmitglieder am Zustandekommen der APA gehen die Meinungen auseinander, aber die beiden Protagonisten waren unbestritten ARNOLDO RASCOVSKY und ENRIQUE PICHON RIVIÈRE.

ARNOLDO RASCOVSKYS Biografie - er stammt aus einer linksliberalen russisch-jüdischen Familie - liest sich wie die eines Wunderkindes: mit 14 Jahren macht er sein Abitur und mit 21 Jahren schließt er sein Medizinstudium ab. Er arbeitet zunächst als Pädiater in einem Kinderkrankenhaus und dann in der Neuropsychiatrie und Endokrinologie. Die Lektüre C.G. JUNGS läßt ihn mit der klassischen Pädiatrie brechen und ab 1937 veranstaltet er an Sonntagnachmittagen Sitzungen in seiner Wohnung zum Studium der Texte FREUDS. 1938 stößt er auf ENRIQUE PICHON RIVIÈRE und 1939, ein Jahr vor RIVIÈRE, beginnt er seine Lehranalyse bei einem anderen Gründungsmitglied der APA, ANGEL GARMA. Mit RIVIÈRE zusammen arbeitet er seitdem am Projekt einer Institutionalisierung der Psychoanalyse in Argentinien.

ENRIQUE PICHON RIVIÈRE (1907-1977) wird als Sohn französischer Eltern in Genf geboren. Bald darauf wanderten seine Eltern nach Argentinien aus. Mit 19 Jahren beginnt er in Buenos Aires ein Medizinstudium, das er aber erst mit 29 Jahren abschließt, weil er zwischenzeitlich in der künstlerischen und politischen "Bohème" der Stadt "abtaucht". Am Ende seines Studiums macht er ein Praktikum im "Irrenasyl" Torres, der Ausgangspunkt seiner Spezialisierung auf Psychosen, eine

Thematik, zu der er sowohl von der Praxis als auch von der psychoanalytischen Theorie her Entscheidendes beiträgt. Für MARIE LANGER, die an seinen Seminaren teilnahm, ist er einer der großen Pioniere auf diesem Gebiet, und insbesondere ein Vergleich mit ihrem Wiener Lehrer HEINZ HARTMANN fällt nach ihr zugunsten RIVIÈRES aus (s. Langer 1986, S. 86). Er heiratet schließlich ARMINDA ABERASTURY, ebenfalls Analytikerin und zukünftige Begründerin der Kinderpsychoanalyse in Argentinien. Ein Sohn von PICHON RIVIÈRE spielt in der gegenwärtigen argentinischen Psychiatrie eine prominente Rolle.

Es lohnt sich, kurz einen Blick auf MARIE LANGER zu werfen, und das nicht nur als weiteres Gründungsmitglied der APA, die in der weiteren Entwicklung dieser Vereinigung und später bei ihren Spaltungen eine wichtige Rolle spielen sollte, sondern als außerordentlich faszinierende Persönlichkeit. MARIE LANGER ist in gewisser Weise die Verkörperung eines anderen, politischen, "subversiven" und "kulturrevolutionären" Verständnisses von Psychoanalyse, einer Psychoanalyse, die es ablehnt, sich mit gut verdienenden Patienten in der Privatpraxis zu verschanzen und ihren Frieden mit den Mächtigen zu schließen - eine gerade in Lateinamerika große Versuchung. In dem Maß, wie die argentinische Psychoanalyse immer wieder versucht hat - wir werden noch darauf eingehen - sich als relevante Kraft in Kultur, Gesellschaft und Politik zu artikulieren und damit MARIE LANGERS Anspruch ernst zu nehmen, ist sie auch immer wieder in der Lage gewesen, neue praktische und theoretische Antworten zu finden, z.B. in der Kinderpsychoanalyse, und weltweit zu einem wichtigen Bezugspunkt, zum Teil einer internationalen psychoanalytischen "Avantgarde", zu werden. In diesem Sinn verdankt sie MARIE LANGER viel.

Die Biografie MARIE LANGERS dürfte unter österreichischen Psychoanalytikern einigermaßen bekannt sein: Aus einer wohlhabenden jüdischen Familie Wiens kommend, studiert sie Medizin und beginnt 1933 ihre Lehranalyse bei RICHARD STERBA, im engen Umkreis SIGMUND FREUDS. Angetrieben von ihrem Emanzipationsanspruch als Frau, aber auch durch den aufkommenden Faschismus umgetrieben, politisiert sie sich und verbindet ihre Tätigkeit als Analytikerin mit der Untergrundarbeit für die KPÖ. Als dieser Konflikt unerträglich wird, gibt sie ihre Arbeit auf und stellt sich im spanischen Bürgerkrieg auf seiten der internationalen Brigaden als Ärztin zur Verfügung. Von dort aus flieht sie über verschiedene Zwischenstationen vor den vorrückenden Nazis nach Lateinamerika, wo sie mehr aus Zufall in Argentinien statt im eigentlich favorisierten Mexiko strandet. Ihre Ankunft dort fällt mit dem Einmarsch Hitlers in Österreich zusammen.

Von Argentinien, später von Mexiko und in ihrem letzten Lebensabschnitt von

Nicaragua aus hat sie sich zur Pionierin der psychoanalytischen Arbeit mit Frauen, insbesondere zur Problematik weiblicher Sexualität, und der psychoanalytischen Arbeit mit Gruppen und im Rahmen von Institutionen entwickelt. Das zunehmende Einschwenken der APA auf die konservative Linie der IPA, also ihre wachsende innere Reglementierung, aber insbesondere ihre Abschottung gegen die dramatischen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Argentinien, wo ein Militärputsch und Ausnahmezustand den anderen jagt, läßt sie zu einer Dissidentin innerhalb der Vereinigung werden. 1969 ist eine Gruppe von Kollegen der APA um MARIE LANGER herum soweit, ein Gegenmodell zur Arbeitsweise und Funktion einer psychoanalytischen Vereinigung in Form eines konkreten Reformvorschlages vorzulegen, der auf den auf dem Kongreß der IPA 1969 in Rom unter dem Namen "Internationale Plattform" erarbeiteten Grundsätzen aufbaut. Nach zwei Jahren Wartens auf eine konstruktive Debatte darüber verkündet die Gruppe mit dem Namen "Plataforma" 1971 ihren Austritt aus der APA. Der Konflikt in der Vereinigung weitet sich daraufhin aus und 1974 kommt es tatsächlich zu einer Reform der Statuten. Trotzdem spaltet sich 1977 eine weitere Gruppe von ca. 150 Kollegen von der APA ab und gründet eine neue Vereinigung, die sich APBA nennt (Asociación Psicoanalítica de Buenos Aires). 1978 wird diese von der IPA als zweite offizielle Vertreterin der argentinischen Psychoanalyse zugelassen. In den 80-er Jahren treten weitere psychoanalytische Gruppierungen auf die Bühne, darunter unter dem Namen "Escuela Freudiana" die zeitweise führende Strömung der Lacanianer. Heute stellt sich die argentinische Psychoanalyse als Netzwerk von Gruppen und "Fundaciones" genannten Ausbildungsinstituten und Weiterbildungszentren dar, die miteinander in Austausch stehen und denen gegenüber sich die offiziellen Vereinigungen APA und APBA z.Z. in der Minderheit befinden. Dieses Netzwerk hält aber nicht eine gemeinsame theoretische oder ideologische "Linie", in Opposition zur "offiziellen" Linie der IPA, zusammen, sondern eher die Kritik an solchen "Linien" und vor allem die Ablehnung einer hierarchischen Institutionalisierung von Psychoanalyse. Gearbeitet wird in diesen Gruppen mit einem ganzen Spektrum von Ansätzen, von denen ein Ausschnitt in meinem Buch "Das Schweigen der Seele. Das Sprechen des Körpers" (LEISER 2002) dargestellt wird. Soviel zur Institutionsgeschichte der argentinischen Psychoanalyse.

Machen wir uns jetzt an den Versuch - bei einem so komplexen Thema kann es mehr nicht sein - die Rolle der Psychoanalyse im gesellschaftlichen und politischen Geschehen Argentiniens etwas genauer in den Blick zu nehmen und beginnen wir mit ihren Beiträgen zur Gesundheitsversorgung. Einige Anhaltspunkte zu ihren

Besonderheiten lassen sich bereits aus der Skizze ihrer Institutionsgeschichte gewinnen. Wir hatten hier drei Arbeitsschwerpunkte gefunden:

Bereits in ihrer "Vorgeschichte" finden sich Versuche, psychotherapeutische Angebote an Krankenhäuser anzubinden (s. MAPELLI) und insbesondere "Irrenhäuser" und psychiatrische Krankenhäuser zu Einrichtungen zu entwickeln, die für mehr als die "Wegschliebung" von "Geisteskranken" da sind, in denen vielmehr die Erforschung und Behandlung psychischer Krankheiten voranzutreiben ist, wobei das Verständnis von "psychischer Krankheit" schon früh den rein medizinisch-psychiatrischen Krankheitsbegriff überschritt. Von RIVIÈRE angeführt, gab es hier schon in den Anfängen der Psychoanalyse eine Schwerpunktsetzung in der psychoanalytischen Erforschung und Behandlung von *Psychosen*. Die *Interdisziplinarität* und *Gruppenarbeit*, die in den 60-er Jahren mit der Einrichtung "therapeutischer Gemeinschaften" in psychiatrischen Kliniken einen besonderen Aufschwung verzeichnete, hatten - wie bereits erwähnt - ihre Vorkämpferin in MARIE LANGER. Über die Arbeit mit stationären Patienten hinaus entstanden auch immer mehr psychiatrische Ambulatorien mit interdisziplinär arbeitenden Teams, die, an kommunale Gesundheitszentren angeschlossen, bis heute funktionieren (wie lange noch, ist bei der gegenwärtigen katastrophalen Lage des Landes allerdings ungewiß). Hier spielte die peronistische Bewegung eine wenn auch nicht leicht zu bestimmende Rolle, denn diese hatte sich - bei aller Demagogie und dem autoritären Stil ihres Führers JUAN PERÓN - ein konkretes Programm zur Schaffung eines sozialen Gesundheitssystems auf die Fahnen geschrieben, das sich auf die damals sehr starken Gewerkschaften stützen konnte. Ein dritter Schwerpunkt schon in den Anfängen der argentinischen Psychoanalyse war die von ARMINDA ABERASTURY angeführte *Kinderpsychoanalyse*. Auf deren Arbeitsweise und "Paradigmenwechsel" im Lauf ihrer Entwicklung sowie auf ein aktuelles Arbeitsmodell im Rahmen eines Krankenhauses werden wir im letzten Teil noch eingehen.

Alle genannten Beiträge der Psychoanalyse zur Gesundheitsversorgung in Argentinien zusammengenommen, kann von einer beeindruckenden Öffnung des Krankheitsverständnisses auf das Gesellschaftliche hin gesprochen werden. Das gesellschaftliche Umfeld wird nicht nur als wichtiger Faktor für die Verursachung und Prävention von Krankheiten gesehen, sondern es gibt auch einen breiten Konsens darüber, daß die Gesundheitsversorgung einschließlich psychosozialer Beratungs- und Therapieangebote auch eine staatliche und öffentliche Aufgabe ist, für die entsprechende Ressourcen bereitzustellen sind. Dieses kollektive Bewußtsein zeigt sich z.B. deutlich bei Problemen wie der Betreuung und Behandlung von

Opfern der letzten Militärdiktatur. So sind etwa durch Initiative der berühmten "Großmütter des Plaza de Mayo" interdisziplinäre Therapieeinrichtungen aufgebaut worden, in denen Psychoanalytiker zusammen mit Ärzten, Psychologen und anderen Spezialisten dabei helfen, den von den Mördern ihrer Eltern geraubten und heimlich adoptierten Kindern bei der Rückgewinnung ("Restituierung") ihrer Identität zu helfen.

Womit wir bei einem anderen wichtigen Punkt der Geschichte der argentinischen Psychoanalyse angelangt sind: ihrer politischen Rolle. Ein gutes Beispiel, um diese Rolle zu verdeutlichen, findet sich in den 60-er Jahren während der Diktatur des Generals *Juan Carlos Onganía*. Im Jahr 1966 stürmt Polizei die Universitäten des Landes, schlägt alles kurz und klein und geht brutal gegen Studenten und andere Universitätsangehörige vor. Diese Exzesse sind unter dem Namen "Nacht der langen Knüppel" in die Geschichte Argentiniens eingegangen. Ein bevorzugtes Objekt dieser Polizeiüberfälle war der Studiengang Psychologie der UBA. Kurz darauf wird das Gesetz 17.132 erlassen, das den Psychologen über das Verbot der Psychoanalyse hinaus jegliche Art von Psychotherapie verbot. Die Studenten antworteten mit einem Kampf, der sich auf die Forderung nach einer Öffnung des universitären Diskurses über die wenigen zugelassenen wissenschaftlichen Ansätze hinaus ausweitete, die sich im Bereich von Psychologie und Sozialwissenschaften im soziologischen Funktionalismus, im Behaviorismus und in der kleinianischen Kinderpsychoanalyse erschöpften. Selbstorganisierte Gruppen schossen aus dem Boden, die sich mit den Arbeiten von LACAN, FOUCAULT, LÉVI-STRAUSS und der damaligen Vertreter der "Antipsychiatrie" (Basaglia, Ronald Laing, David Cooper, Goffman u.a.) bekannt machten. Das Buch von ERICH FROMM "Die Angst vor der Freiheit" wird zu einem Bestseller.

Der paradoxe Effekt der Repressionsmaßnahmen im Bereich der "Salud Mental" (deutsch: Psychische Gesundheit) war, daß zur besseren Kontrolle der als "subversiv" eingestuften Psychotherapie "psychopathologische Beratungsstellen" in Allgemeinen Krankenhäusern eingerichtet wurden und außerhalb von diesen Zentren der "Salud Mental". Was *innerhalb* der ja anscheinend gut nach außen abgeschirmten psychiatrischen Kliniken geschah, erschien dem Repressionsapparat nicht weiter wichtig, mit der Folge, daß dort immer mehr "therapeutische Gemeinschaften" eingerichtet wurden, für die Staatsmacht bedeutungslose "Spielereien", in denen aber Erfahrungen gesammelt wurden, die das kritische Potential innerhalb und außerhalb der Kliniken immer mehr verstärkten. Das Gesundheitssystem und die Diskussion über seine Funktion wurden so unversehens

zu einem wichtigen Faktor des Widerstands. Eine immer heftigere Welle von Streiks ging durchs Land, und die Liste von Toten, Verletzten und Verhafteten bei deren Unterdrückung wurde immer länger. Am 29. Mai 1969 weitete sich ein Streik in Córdoba zu einem Aufstand von Arbeitern und Studenten aus und das Militär griff ein, um die Stadt wieder unter ihre Kontrolle zu bekommen. Auch dieses Ereignis ist - als "Cordobazo" - in die argentinische Geschichte eingegangen. Das Geschehen fand wiederum einen besonderen Widerhall unter Psychologen, Psychoanalytikern und Psychiatern. Der Psychologenverband von Buenos Aires brachte eine Erklärung heraus, in dem er einen für den 1. Juli 1969 geplanten Generalstreik unterstützte und darin insbesondere einen weiteren Polizeiüberfall auf eine Studentenversammlung im Studiengang Psychologie der UBA verurteilt. In die gleiche Phase fallen die wachsenden Spannungen in der APA, und die spätere Abspaltung APBA bringt die erste Nummer einer Zeitschrift heraus, die sich der Debatte um ein anderes Modell von "Salud Mental" widmet und insbesondere der Rolle der Psychologen in Psychoanalyse und psychosozialer Versorgung.

Im gleichen Jahr finden Wahlen zur "Argentinischen Föderation von Psychiatern" statt, bei denen eine alternative Kandidatenliste vorgelegt wird, die zwischen Psychoanalytikern und reformwilligen Psychiatern abgesprochen worden war. Und tatsächlich gewinnt die Liste die Mehrheit. Schließlich bringt sogar die APA eine Erklärung heraus, in der sie die polizeiliche Repression verurteilt und sich für den Generalstreik ausspricht. Konkret empfiehlt sie den Mitgliedern, an diesem Tag mit den Patienten über die dramatische politische Situation zu sprechen. In der Erklärung der APA heißt es: "Angesichts der Tatsachen, die dieses Land in Trauer versetzen, sieht sich die APA, eine wissenschaftliche Institution, deren grundlegende Aufgabe die Aufklärung der Beweggründe für menschliches Handeln ist, in der Verantwortung, die Träger der staatlichen Macht vor der äußerst schweren Gefahr zu warnen, die das Unverständnis der aktuellen Situation gegenüber in sich birgt. Es muß begriffen werden, daß die Bewegungen in der jungen Generation immer Bedürfnisse und Sehnsüchte zum Ausdruck bringen, auf die einzugehen und die zu respektieren wichtig ist. Die Jugend, die uns fortsetzt und über uns hinausgeht, bedarf zu ihrer individuellen und kollektiven Entwicklung der bestmöglichen Bedingungen von Freiheit und Menschenwürde. Die gewaltsame und wahllose Repression, die bereits Menschenleben gekostet hat, tendiert dahin, unumkehrbare Zustände von Auflösung und Chaos zu erzeugen, die wiederum als Vorwand für noch schlimmere Exzesse der Machtdemonstration dienen. Unter solchen Bedingungen macht der Gewalteinsatz die Möglichkeiten dieses Landes zunichte und

wird zu etwas Selbstzerstörerischem.“

Ein anderes Beispiel für die politische Rolle der Psychoanalyse in Argentinien ist das bereits erwähnte Engagement vieler Analytiker bei der Aufarbeitung der psychischen Folgen des Terrorregimes von 1976 bis 1983, etwa im Rahmen der Arbeit der "Großmütter des Plaza de Mayo", wo Psychologen und Psychoanalytiker mit Juristen und Humangenetikern kooperieren (letztere bringen die genetischen Beweise zur familiären Abstammung der geraubten Kinder bei). 1992, nach 15 Jahren Kampf dieser Gruppe, findet ein internationales Seminar in Buenos Aires statt, und als dessen Ergebnis erscheint 1995 ein Buch, das auf 400 Seiten eine vorläufige Arbeitsbilanz der "Großmütter" vorlegt, mit dem Titel "Abstammung, Identität, Wiedereinsetzung" (s. BARNES u.a., 1995). Bekannte Kinderanalytiker wie SILVIA BLEICHMAR, JUAN CARLOS VOLNOVICH, FERNANDO ULLOA und MARISA RODOLFO engagieren sich hier. Womit wir zum letzten Teil dieses Versuchs kommen könnten, so etwas wie eine Skizze der Geschichte der Psychoanalyse Argentiniens zu liefern, nämlich die im Lauf dieser Geschichte zu findenden praktischen und theoretischen Ansätze zur Kinderpsychoanalyse.

Zuvor möchte ich aber noch ein selbst erlebtes Beispiel zur politischen Rolle der Psychoanalyse in Argentinien beisteuern:

Bei meinem vorletzten Aufenthalt in Buenos Aires wird mir über Freunde die Wohnung von Rubén, Psychoanalytiker und gerade auf Europareise, als Quartier angeboten. Die Person, die mir den Schlüssel übergibt, warnt mich vor einem möglichen Polizeibesuch, da gegen Rubén gerade ein Verfahren läuft. Neugierig geworden, führen meine Recherchen als erstes auf eine Botschaft, deren Buchstaben die halbe Breite der Straße direkt vor meinem Haus bedecken: "Hier wohnt Etchecolatz, ehemaliger Polizeichef von Buenos Aires, zu 23 Jahren Haft verurteilter Mörder. Wir vergessen nicht. Wir verzeihen nicht. Wir versöhnen uns nicht. H.I.J.O.S. (Organisation der Kinder der während der letzten Militärdiktatur ermordeten oder "verschwundenen" Eltern)". Schließlich reimt sich die Geschichte zusammen: Rubén hat einen jugendlichen Patienten, dem der Aufruf der H.I.J.O.S. anscheinend zu Ohren, womöglich sogar ein Flugblatt zum Fall Etchecolatz mit dessen Foto zu Gesicht gekommen war. Das breite Schriftband auf der Straße neben dem Haus seines Analytikers mag ein übriges getan haben, um die Dinge für ihn zusammenzufügen. Jedenfalls verläßt der schwächliche junge Mann seine Analysesitzung, erkennt Herrn Etchecolatz, wie der gerade mit seinem Hund das Nachbarhaus verläßt und schreit ihm "Mörder" ins Gesicht. Dieser ruft sofort den Wachpolizisten herbei, der sein Haus seit der Aktion der H.I.J.O.S. beschützt, und

verlangt die Festnahme des Jugendlichen. Der Polizeibeamte gehorcht seinem "ehemaligen Chef", aber ehe die per Funk herbeigerufene Verstärkung eintrifft, gelingt es dem Jungen, sich aus dem Polizeigriff zu befreien und seinen Analytiker von der Haustür aus herunterzuklingeln. Das Abstinenzgebot der psychoanalytischen Orthodoxie in den Wind schlagend, erscheint dieser tatsächlich sofort. Mit dem Ruf: "Wenn Sie den festnehmen, sind Sie ebensolche Mörder wie Etchecolatz" gelingt es ihm, seinen Patienten dem Zugriff der zu einem Trupp angewachsenen verdutzten Polizei zu entziehen. Das alles vor den Augen des wütenden Herrn Etchecolatz, der gerade dabei war, sich vom seinerzeit rechtskräftig verurteilten Mörder in den Leiter eines Polizeieinsatzes zurückzuverwandeln. Der Junge nutzt die Gelegenheit, sich am Portier vorbei im Haus in Sicherheit zu bringen und sein Analytiker weigert sich fortan, den Namen seines Patienten preiszugeben. Wie ich während meines Aufenthalts im Haus feststelle, genießt Rubén seitdem offensichtlich die besondere Sympathie seiner Mitbewohner, die ihm hilft, einem dem politischen Tagesgeschehen gewöhnlich eher entrückten Menschen, der Anzeige von Etchecolatz wegen "Bedrohung" gefaßt entgegenzusehen und seine Reise anzutreten.

Nun zu meinem Versuch einer *historischen Rekonstruktion der Kinderpsychoanalyse*: Dieser begann damit, daß ich auf eine regelrechte "metonymische Kette" stieß, wie die lacanianische Psychoanalyse es nennen würde. Von der Pionierin der dortigen Kinderpsychoanalyse, ARMINDA ABERASTURY, war ja schon die Rede, und auch davon, daß diese mit ENRIQUE PICHON RIVIÈRE verheiratet war. Dieser Name weckte meine Neugier gleich in mehrfacher Hinsicht. Denn aus der englischen Kinderpsychoanalyse kannte ich JOAN RIVIERE, mit MELANIE KLEIN eng befreundet und ebenfalls Kleinianerin. Sollte da etwa, über Heirat und Familienbande, ein Auftrag an ABERASTURY, argentinische Vertreterin des kleinianischen Ansatzes, weitergegeben worden sein? Zwischen ihrem Gatten und JOAN RIVIERE gibt es allerdings einen kleinen Unterschied, denn bei ersterem trägt "Riviere" einen Akzent. Das Mysterium der Namen hat aber damit kein Ende, denn in Frankreich gab es einen ÉDOUARD PICHON, der neben LACAN als Begründer der französischen psychoanalytischen Schule gilt. Um es kurz zu machen: meine biografischen Recherchen haben zu keinerlei Ergebnis geführt, die "erbliche Belastung", die ich bei ABERASTURY am Werk sah, scheint über eine "Kombinatorik" der Namen bei ihrem Gatten nicht hinauszugehen.

Um mit einem ersten Unterschied zwischen der argentinischen und der europäischen Kinderpsychoanalyse zu beginnen: Während es in Europa ca. 20 Jahre dauerte - sieht man von dem umstrittenen frühen Beitrag von HERMINE HUG-HELLMUTH

ab - bis aus FREUDS Psychoanalyse erste anerkannte Ansätze zur Kinderpsychoanalyse entstanden, nämlich die beiden miteinander konkurrierenden Schulen von ANNA FREUD und MELANIE KLEIN, bildet in Argentinien die Kinderpsychoanalyse von Anfang an einen Schwerpunkt der psychoanalytischen Bewegung. Die europäische Psychoanalyse lebte folglich zwei Jahrzehnte lang mit dem Paradox, daß ihre Theorien zwar in der frühkindlichen Entwicklung gründeten, daß die Erkenntnisse über diese Frühkindheit aber aus der Analyse erwachsener Patienten stammten. Die Ursache für diese "Spätgeburt" der Kinderpsychoanalyse lag in der psychoanalytischen Technik: Die "talking cure" gewann ihr Material aus dem Sprechen, anhand der freien Assoziation, von Träumen und Fehlleistungen, und die Interpretation dieses Materials war ebenfalls ans Sprechen gebunden, ein bei der Arbeit mit Kindern und erst recht mit Kleinkindern kaum verfügbares und tragfähiges Medium. Die Entdeckung bestand dann darin, daß es bei Kindern eine andere und obendrein leicht und reichlich sprudelnde Quelle gibt, die unbewußtes Material zutage fördert, nämlich das kindliche Spiel. In diesem entscheidenden Punkt stimmen ANNA FREUD und MELANIE KLEIN überein. Die Kontroverse zwischen beiden drehte sich um die Frage, wieweit - über die Beobachtung des spielenden Kindes und die daraus gewonnenen diagnostischen Einblicke hinaus - eine andere entscheidende Voraussetzung für das therapeutische Arbeiten auf psychoanalytischer Grundlage bei Kindern erfüllt ist, nämlich die Fähigkeit zum Aufbau einer Übertragungsbeziehung. MELANIE KLEIN bejaht das uneingeschränkt, während ANNA FREUD die Möglichkeit eines authentisch psychoanalytischen Arbeitens mit Kindern in Zweifel zieht und als sehr begrenzt einschätzt.

In Argentinien ist also von Anfang an über ARMINDA ABERASTURY der kleinianische Optimismus in dieser Frage zum Tragen gekommen, während ANNA FREUD praktisch keine Rolle gespielt hat. Man kann in dieser Zeit sogar von einer regelrechten Hegemonie des kleinianischen Denkens in der Kinderpsychoanalyse und über diese hinaus im psychoanalytischen Diskurs Argentinien sprechen. Die kleinianische Terminologie (Partialobjekt, Introjektion, Projektion usw.) eignet sich im Unterschied zur sehr viel komplexeren Begrifflichkeit FREUDS allerdings viel eher zu einem "mechanischen" Gebrauch, darin dem Behaviorismus und der Verhaltenstherapie durchaus ähnlich. Die Schüler ABERASTURYS haben daraus in Argentinien eine banalisierte Variante der Psychoanalyse werden lassen, sozusagen eine Psychoanalyse für den Hausgebrauch, die dort in den 50-er und 60-er Jahren den Ton angab. Je nach historischer Perspektive wird man daher zu unterschiedlichen Einschätzungen des Beitrags von ARMINDA ABERASTURY zur argentinischen

Psychoanalyse kommen. Um zu beginnen, waren umfangreiche Recherchen nötig, um Geburts- und Todesjahr von ARMINDA ABERASTURY herauszufinden: sie wurde 1910 geboren und nahm sich 1972 das Leben. Unbestritten ist ihr Verdienst als Übersetzerin der Werke von MELANIE KLEIN ins Spanische. Ihre Aktivitäten zur Herstellung persönlicher Kontakte zu MELANIE KLEIN sind dagegen schon weniger eindeutig zu bewerten. Es beginnt mit einem Briefwechsel im Jahr 1945, innerhalb dessen sie schließlich einen Text zur Kinderpsychoanalyse zur Veröffentlichung anbietet. Noch unbefangen oder aber "naiv" - wie man will - hatte sie in ihrer Arbeit die mit MELANIE KLEIN bereits verfeindete ANNA FREUD erwähnt, mit dem Ergebnis einer prompten Ablehnung wegen "Nichterfüllung der internationalen psychoanalytischen Standards". Von da ab beginnt das, was einige Kollegen mit einem heftigen "Übertragungsgeschehen" als Folge dieser Kränkung in Verbindung bringen, nämlich die Schaffung eines organisatorischen Rahmens zur Implantierung des Kleinianismus als unhinterfragbare Autorität. Ihr persönliches "Initiationsprojekt" in den Kleinianismus wird zum Modell: Nachdem sie, zusammen mit ELIZABETH GOODE, Gattin des bereits erwähnten ANGEL GARMA, an den Versammlungen teilgenommen hatte, die MELANIE KLEIN in London zu zelebrieren pflegte, kam eine regelrechte Wallfahrt der argentinischen Kleinianer nach London in Gang. Später übernahm es DONALD MELTZER, aus London angereist und enger Schüler von MELANIE KLEIN, in Buenos Aires über die Reinheit der kleinianischen Doktrin zu wachen, als Dozent und Supervisor. Das verhinderte keineswegs, daß eigenständig denkende argentinische Psychoanalytiker in dieser Zeit, auch sie auf kleinianischer Basis, an fruchtbaren und differenziertere Antworten auf die sich ihnen stellenden Probleme innerhalb und außerhalb der Kinderpsychoanalyse arbeiteten. Und auch bedingungslose Kleinianer wie ABERASTURY oder ANGEL GARMA steuerten durchaus eigene "Ergänzungen" zur kleinianischen Lehre bei, erstere in Form der *prägenitalen Phase*, die für sie mit der Zahnung beginnt, und letzterer mit den *Urphantasien*, in denen er den Ursprung psychosomatischer Leiden wie des Magengeschwürs verortet. Alles in allem führte allerdings der orthodoxe Charakter des Kleinianismus und seine autoritären Formen der Lehre sowie sein Status als selbst von den Militärdiktaturen tolerierte offizielle Richtung dazu, daß er im Zuge der Protest- und Reformbewegung Ende der 60-er Jahre mit einer der Repression nahestehenden Institution identifiziert wurde und immer mehr ins Abseits geriet.

Wie schon erwähnt, wurden im Lauf dieser Aufbruchbewegung die französischen Diskurse in Philosophie, Anthropologie und Psychoanalyse aufgegriffen, und in diesem Zusammenhang wurde LACAN entdeckt. Nun gibt es ja - und das zeigt das

Beispiel Argentiniens besonders deutlich - zwei sehr verschiedene Zugänge zu LACAN: Seine "Seminare" als unerschöpfliche Quelle hochkomplexer und rätselhafter Gedanken, die von den Jüngern unermüdlich studiert, entschlüsselt und an die "Novizen" weitervermittelt werden. Zu einem Dogma verdichtet, das in der berühmt-berüchtigten Formelsprache LACANS zur höchsten Blüte gelangt, kann hier durchaus von einer Art lacanianischem Fundamentalismus gesprochen werden. Daneben gibt es aber den provokativen, innovativen und politischen LACAN, auf den sich eine besondere psychoanalytische Praxis beruft und der konkret in der Kinderpsychoanalyse radikale Umbrüche inspiriert hat. Diese verbinden sich dort mit Namen einiger seiner Schülerinnen. Neben der in Frankreich sehr berühmt gewordenen FRANÇOISE DOLTO sind hier ROSINE LEFORT und MAUD MANNONI zu nennen. Von dieser Seite des Lacanianismus kamen die Impulse, die dann Anfang der 70-er Jahre zu einem regelrechten "Paradigmenwechsel" in der argentinischen Kinderpsychoanalyse führten. Schlüsselereignis hierfür war 1972 ein Aufenthalt von MAUD MANNONI in Buenos Aires, bei dem sie die argentinischen Kollegen ausführlich mit ihrem Ansatz zur Kinderpsychoanalyse und insbesondere mit ihrer kinderpsychoanalytischen Praxis bekannt machte. Mit der in Aufschwung befindlichen Rezeption LACANS zusammen kam es daraufhin zu einem regelrechten Siegeszug der lacanianischen Psychoanalyse in Argentinien. MAUD MANNONI arbeitete zu dieser Zeit im "Centre Experimental de Bonneuil" (Paris), einer Spezialeinrichtung für "zurückgebliebene" Kinder. Es ist hier nicht der Platz, um den Ansatz von MAUD MANNONI genauer darzustellen, denn dazu wäre ein Seminar über LACAN nötig. Aber sehr grob kann gesagt werden, daß ihr Ansatz Primärstörungen einschließt, die weit über die kleinianische Kinderpsychoanalyse hinausgehen: narzißtische Störungen, frühkindliche Psychosen und Autismus, und daß die entscheidende Arbeit darin besteht, dem Kind den gestörten oder blockierten Zugang zur Sprache und zum Symbolischen zu öffnen, als entscheidende Dimension der Subjektwerdung.

Die auf dieser Grundlage entstandenen Therapieeinrichtungen und Projekte innerhalb und außerhalb der Psychiatrie wurden 1976 von dem an die Macht gekommenen Terrorregime sehr schnell und brutal liquidiert, teilweise durch physische Vernichtung der Mitarbeiter, die von den Militärs einer besonders gefährlichen Kategorie von Staatsfeinden zugerechnet wurden. Insbesondere fand eine regelrechte Jagd auf sozial engagierte Psychoanalytiker statt, und an den obersten Plätzen der Fahndungslisten standen Analytiker jüdischer Abstammung, eine in Argentinien nicht seltene Kombination. Ein mit mir befreundeter in Spanien

lebender Kinderanalytiker, der in letzter Minute aus Argentinien flüchtete, erzählte mir, daß von den 18 Studienkollegen seines Jahrgangs 14 von der Militärdiktatur umgebracht worden sind.

Auf der anderen Seite wurden die an den Universitäten lehrenden Vertreter der reinen lacanianischen Lehre weitgehend in Ruhe gelassen, solange sie ihre "Elfenbeintürme" nicht verließen. Auf diese Weise dauerte nach dem Ende der Militärdiktatur 1983 die Dominanz des Lacanianismus zwar fort, aber es war ein immer mehr dogmatisierter Lacanianismus, der seine innovative und praxisorientierende Potenz weitgehend verloren hatte und außerdem unter dem Verdacht stand, sich mit dem Terrorregime arrangiert zu haben. Die zunehmende Sterilität und politische Diskreditierung des lacanianischen Ansatzes ließ einige Kinderanalytiker nach neuen theoretischen und praktischen Orientierungen suchen, und einer von diesen ist RICARDO RODULFO, von dem hier schon öfter die Rede war. In seinem Ansatz werden die lacanianischen Grundgedanken der Kinderpsychoanalyse nicht einfach fallengelassen, sondern vielmehr auf andere Denk- und Erfahrungszusammenhänge wie die von WINNICOTT, LÉVI-STRAUSS und DERRIDA hin geöffnet (s. RODULFO 1996). Seine theoretische und praktische Arbeit hat in Argentinien große Resonanz gefunden, wozu wohl ein einfaches aber folgenreiches Prinzip seines Ansatzes beiträgt: Der erste Schritt, um zu einem fruchtbaren psychoanalytischen Denken zu kommen, ist, daß Psychoanalytiker und insbesondere Kinderanalytiker von der kindlichen Spieltätigkeit lernen und selbst die Fähigkeit und den Mut zum Spielen zurückgewinnen. Für ihre theoretische Orientierung heißt das, daß sie lernen müssen, mit den großen Vaterfiguren und Theorien der Psychoanalyse zu "spielen", in sie "Löcher zu bohren" und daraus Material zutage zu fördern, das ihnen für ihr eigenes Denken und für ihre eigene Praxis und deren Weiterentwicklung nützt.

Am Abschluß dieser Skizze soll, wie angekündigt, kurz auf ein aktuelles Arbeitsmodell der Kinderpsychoanalyse an Krankenhäusern eingegangen werden, bei dem mit viel Improvisationstalent und Engagement versucht wird, trotz immer knapperer Ressourcen und desolatem sozialem Umfeld eine psychotherapeutische Minimalversorgung von Kindern aufrecht zu erhalten. Die Rede ist von einem spontan entstandenen Modus der psychoanalytischen Betreuung von Kindern in Allgemeinen Krankenhäusern, der von der Psychoanalytikerin IRENE B. LEVY vom Psychopathologischen Dienst des Hospitals "José M. Ramos Mejía" in Buenos Aires vorgestellt wird. Ihr Bericht geht auf einen Beitrag für den IX. Metropolitanen Kongreß für Psychologie 1997 in Buenos Aires zurück (s. LEVY 1997). Dieser Modus

wird inzwischen unter dem Namen "Elterngruppe" in einer ganzen Reihe von Allgemeinen Krankenhäusern praktiziert.

Die Entwicklung des Konzepts geht auf das Jahr 1985 zurück, als die Überweisungen von Kindern mit Asthma, Bettnässen und anderen psychosomatischen Störungen durch Pädiater zwecks psychotherapeutischer Behandlung dramatisch anstiegen. Die in den Händen des Aufnahmeteams des Psychopathologischen Dienstes anschwellende Warteliste nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß eine angemessene und rechtzeitige psychotherapeutische Betreuung immer unmöglicher wurde. Das interdisziplinär zusammengesetzte Aufnahmeteam, dem außer der Autorin als Psychoanalytikerin noch eine Psychopädagogin und eine Sozialarbeiterin angehört, kam schließlich zu dem Beschluß, die Eltern/Bezugspersonen der auf der Warteliste stehenden Kinder zu einer Versammlung zu laden, um ihnen die prekäre Situation darzustellen und sich über die Dringlichkeit der verschiedenen Fälle ein Bild zu machen. Die Versammlung nahm aber eine überraschende Wende, als nämlich die Eltern/Bezugspersonen unter sich ins Gespräch kamen und Parallelen zwischen den Problemen ihrer jeweiligen Kinder und den familiären Situationen entdeckten, die für den diagnostischen Prozeß sehr hilfreich waren. Außer den erwarteten Kriterien zur Aufstellung einer Prioritätenliste hatte die Versammlung also einen nicht erwarteten weiteren Effekt: die Eltern/Bezugspersonen miteinander in Kontakt zu bringen sowie über Austausch von Erfahrungen und wechselseitige Identifikation eine Gruppenarbeit in Gang zu bringen. Deren Ausgangspunkt waren zwar die betroffenen Kinder, aber in ihrem Verlauf kamen auch die Probleme der Eltern und ihre Beziehung zu den Kindern zur Sprache.

Von da aus war es nicht mehr weit zu der Idee, aus der "Not eine Tugend" zu machen und die Eltern/Bezugspersonen der auf der Warteliste stehenden Kinder zu einer einstündigen Gruppensitzung pro Woche einzuladen, um die Wartezeit zu überbrücken und sinnvoll zu nutzen. Die Dauer dieser Phase ist auf einen Monat angesetzt und der Effekt ist vielfältig: Sehr oft strukturiert sich das Problem klarer oder neu oder ordnet sich in einen adäquater behandelbaren Kontext ein. In einigen Fällen kommen die Eltern sogar zum Ergebnis, daß ein Therapiebedarf mehr bei ihnen als bei den Kindern liegt. Als Beispiel wird von einer Mutter berichtet, die wegen Verhaltensproblemen ihres Sohns gekommen war und die im Rahmen der Elterngruppe herausfand, daß sie unter einer schweren Depression als Folge einer unhaltbaren familiären Situation litt.

Nach einer Statistik aus dem Jahr 1994 kam es nach Ende der Elterngruppe nur

noch bei 40% der Kinder zur Aufnahme der Behandlung, in 40% der Fälle wurde von der Anmeldung zur Therapie kein Gebrauch mehr gemacht und in den restlichen 20% der Fälle wurde die Behandlung bald abgebrochen oder an andere Einrichtungen verlagert. Die Elterngruppe hat also u.a. einen starken "Filtereffekt", und mit den 40% verbleibenden Kindern kann dann nach Angaben der Autorin sehr gut psychoanalytisch gearbeitet werden.

Das Beispiel zeigt, daß Ressourcenknappheit, wie sie ein Land wie Argentinien kennzeichnet, durchaus innovatives Denken fördern kann. Wenn das sich noch mit Kreativität in der psychoanalytischen Theorie und Praxis paart, wie sie die argentinische Psychoanalyse aufweist, kann selbst ein solches Land "am Ende der Welt" modellhafte Erfahrungen liefern, von denen möglicherweise sogar die deutschsprachige Psychoanalyse profitieren kann.

Zusammenfassung

Argentinien, als Land mit eigener Geschichte weniger als 200 Jahre alt, leistet seit langem wesentliche und eigenständige Beiträge zur internationalen Entwicklung der Psychoanalyse und insbesondere der Kinderpsychoanalyse. Die sechzig Jahre, in denen die Psychoanalyse dort offiziell existiert, sind reich an Umbrüchen und Impulsen, die weit über den Bereich der Psychoanalyse als professionelles Arbeitsfeld hinausgehen. Es wird skizzenartig versucht, Anfänge und Entwicklung der argentinischen Psychoanalyse und ihre Rolle in Politik und Gesellschaft nachzuzeichnen. Ein besonderer Blick wird dabei auf die Kinderpsychoanalyse geworfen, die von Anfang an einen wichtigen Stellenwert in der dortigen Entwicklung innehatte.

Summary

Argentina, which is less than 200 years old as a country with a proper history, has rendered yet since a rather long time important and specifically shaped contributions to the development of psychoanalysis in general and particularly to the psychoanalysis of children, and this on international level. The sixty years of its official existence are abounding in profound transformations and impulses which go far beyond psychoanalysis in a strict sense as a field of professional work. An attempt is made - logically it cannot be more than a sketch - to reconstruct the beginnings and the further evolution of the Argentine psychoanalysis and the part it plays in politics and society. A special look is taken at the psychoanalysis of children which from the very start holds an important place in the evolution over there.

Resumen

Argentina, que lleva menos de 200 años como país con historia propia, desde hace tiempo ya que aporta, y eso a nivel internacional, contribuciones importantes y de corte muy propio al desarrollo del psicoanálisis en general y del psicoanálisis con niños en particular. Los sesenta años que el psicoanálisis allí existe de forma oficial son ricos de cambios e impulsos que repercutieron mucho más allá del psicoanálisis en el sentido estricto como campo de trabajo profesional. Se intenta, en forma de bosquejo, reconstruir el comienzo y la evolución del psicoanálisis argentino y su papel a nivel político y social. En el camino, se echa una mirada especial al psicoanálisis con niños que desde el principio ocupó un lugar relevante en la evolución de allí.

Literatur

- BARNES DE CARLOTTO, ESTELA u.a. (Hrsg.) (1995): Filiación, identidad, restitución. 15 años de lucha de *Abuelas de Plaza de Mayo*, Buenos Aires
- LANGER, MARIE (1986): Von Wien bis Managua. Freiburg
- LEISER, ECKART (2002): Das Schweigen der Seele. Das Sprechen des Körpers. Neue Entwicklungen in der Psychoanalyse. Wien
- LEVY, IRENE B. (1997): Pensando sobre la clínica hoy en el equipo de niños de un hospital público. Buenos Aires
- RODULFO, RICARDO (1996): Kinder - gibt es die? Die lange Geburt des Subjekts. Freiburg